

ihrer Unterstützung angerückt und hätte sie aufgenommen, die Hugenotten würden die Fliehenden bis in ihr Lager verfolgt haben, so aber konnten sie nicht dem Walde von Lanzen widerstehen, den ihnen dieses Kriegerfährene Regiment entgegenstreckte; sie mußten sich bis auf die Bresche zurückziehen, wo ein geregeltes Feuer der Hakenshützen und das Feuer aus zwei herbeigeschafften Feldschlangen die Feinde empfing und ihre Glieder trennte.

Während die Picarden, immer noch kämpfend, eine Menge der Ihrigen auf dem Platze ließen, hatte Chavagnac die beiden Thürme angreifen lassen. Den einen erstiegen die Hugenotten bald, der andere aber, in welchen der Tumult des Gefechtes den Herzog von Guise selbst geführt hatte, wehrte sich tapfer. Doch als der Herzog sah, daß der Kampf zum Nachtheil der Katholischen sich entscheide, faßte er den Entschluß, um nicht in die Hände der Hugenotten zu fallen, mit den fünfzig Mann, die noch um ihn waren, sich durchzuschlagen, und beschloß, mit Bussy d'Amboise und Montmorin, zwei tapferen Edelleuten seines Gefolges, den Rückzug zu decken.

Raum brachen die Katholischen aus dem Thurme hervor, als die Hugenotten, von Rache entflammt, von allen Seiten mit wildem Geschrei: Guise, Guise! Rache für die Saint Barthelemy! über sie herfielen. Von diesem Geschrei außer Fassung gebracht, von dem wüthenden Angriffe entmuthigt, warfen sie die Waffen weg und baten um Gnade. Keine Gnade für die Mörder! rief es von allen Seiten, und sie wurden ohne Schonung niedergemetzelt. Auch die Begleiter des Herzogs, Bussy d'Amboise und Montmorin, sanken, von Kugeln getroffen, und Guise konnte nur mit Mühe den Thurm wieder erreichen, in den er sich warf, schnell den starken Riegel hinter sich zuschob und die eiserne Pforte, so gut es in der Eile ging, verrammelte.

(Die Fortsetzung folgt.)

Gedankenprofile.

Die Freude suchte einen Wohnplatz. Mit lächelnder Miene slog sie zu den stolzen Stoikern, aber sie ward beinahe erdrückt von den eisernen Fäusten. — Sie wandte sich zu Epikur's Jungen, doch diese glaubten, mit ihr buhlen zu können. — Die Skeptiker fragten: Bist Du die Freude, oder bist Du's nicht? —

Die Eyniker wollten sie gar mit Noth — bemalen. Die Sophisten wünschten statt ihres Lächelns ein feines Grinsen. — Endlich wandte sie sich zu den frommen Christen, allein diese kleideten sie in ein Nonnengewand. — Da wich sie hinweg von all' diesen Weisheitleuten und schlüpfte als leichter Sylphe in die Brust unschuldiger Kinder, reiner Mädchen und Jünglinge und glücklicher Väter und Mütter.

Vollfreiheit ist eine Sphynx, die den Völkern Räthsel aufgibt. Wer sie nicht zu lösen versteht, wird von ihr zerrissen.

Kaninchen muß man bei den Ohren, Hühner bei den Füßen, Menschen bei ihrer Eigenliebe fassen, um sie bequem tragen zu können.

Ein schwächender Mann verursacht dieselbe Wirkung auf's Ohr wie ein Mühlrad; man wird beinahe taub. — Das Schwachen des Greises gleicht dem Murmeln einer Quelle; man kann herrlich dabei einschlafen; aber das Plappermündchen eines hübschen Mädchens vertritt die Stelle einer Geige, die eine Galoppade aufspielt.

Stelle man einen Narren in ein Spiegelgemach, er wird zugeben, daß die hundert Spiegelgestalten um ihn Narren sind, aber gewiß nicht bedenken, daß es Abdrücke von ihm sind.

Das Reisblei in den Bleistiften ist der menschlichen Seele, das umschließende Holz dem Körper zu vergleichen. Beide Theile müssen zugleich geschnitten werden, wenn man schreiben will; wie Viele vergessen aber das Spizen des Reisbleies und glauben, mit dem Holze schreiben zu können.

Fürsten und Große kleiden ihr Aeußeres häufig um, ihr Inneres fast nie. Eitelkeit zieht täglich andere Kleider an, behält aber immer dasselbe Hemd am Körper. —

Bei dem Tode fast aller berühmten Dichter findet sich ein Nachlaß, aber meistens finden die guten Erben darin nur die Münze, welche die Verfasser bei ihren Lebzeiten nicht ausgeben konnten.

Verstand ohne Gefühl gleicht einer Blume ohne Duft.
Carlo Montano.